



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.04.1945 (Nr. 77)

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einsech. Zustellgebühren; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 18 Rpt. Postbezugsgebühren) zuzügl. 35 Rpt. Bestellgeld Postcheck; Hamburg 172 22. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste Aufnahme-termine ohne Verbindlichkeit

Bremer Nachrichten

Parteiliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nummer 77 15. Jahrgang

Dienstag, 3. April 1945

Einzelpreis 15 Rpt.

Gebot der Stunde

b. Der Krieg eilt seinem Scheitelpunkt entgegen. Vieni mag es so erscheinen, als ob Steigerungen nicht mehr möglich seien. Abermals geht der Weg unserer Schicksale am Abgrund vorbei. Aber wer da glaubt, daß wir angesichts der unerhörten seelischen Belastung, die auf uns ruht, weichen werden, der irrt sich. Es wird in dieser Stunde in ganz Deutschland keinen Menschen geben, der nicht voller Wut und Haß, aber auch voll unbegonnenen Trostes dem Ablauf der Dinge zusieht. Wir leben nicht im Jahre 1918, sondern 1945. Wir denken gar nicht daran, nachzugehen, wie es die Volksgeschichte vor 27 Jahren ist. Wir stehen alle auf dem Boden unserer Erhebung, und für uns gibt es nur die eine Parole: Kämpfen und stehen!

Dies sind die harten Tatsachen: Der Feind ist an verschiedenen Punkten durch unsere Westfront durchgebrochen. Seine Panzerrollen durch deutsches Land. Die Aufgabe vor unserer militärischen Führung in diesen Tagen steht, ist, eine neue Front aufzubauen und den Zusammenbruch unserer Verbände wiederherzustellen. Sie wird damit fertig werden, darüber besteht für uns kein Zweifel. Es ist nicht die erste Schwierigkeit und die erste Krise, die wir in diesen Jahren zu überwinden hatten und die noch jedesmal gemindert worden sind. Aber sie können es nur, wenn auch die Nation das tut, was von ihr verlangt wird. Wir hier oben in Nordwest haben im Laufe unserer Geschichte oft genug vor Gefahren gestanden, die unüberwindbar schienen, und doch ist es gelungen, immer wieder aufzuwachen, weil sich im rechten Augenblicke die harte Schicksalsgemeinschaft zusammenfand, die eisern hielt und durch nichts zu brechen war. Und wenn daher auch jetzt die Flut des Krieges an unsere stilles Gangebiete heranrollt, so ist das für uns nicht das erste Mal ein Grund zur Furcht, sondern im Gegenteil, neuer Anlaß, uns zu bewähren!

Für uns ist bei der Beurteilung der Gesamtlage eine wichtige Feststellung: Das, was der Feind erhofft hat, ist gescheitert. Der Zusammenbruch des Widerstandswillens bei der Durchführung seiner Panzerrollen und bei dem Erscheinen seiner motorisierten schnellen Verbände weit im Innern Deutschlands, ist nicht eingetreten. Im Gegenteil, der Zusammenbruch zwischen der Heimat und den im Augenblick bedrohten oder gar schon besetzten Reichsteilen und ihrer Bevölkerung ist in keinem Augenblick unterbrochen worden. Die Nation ist ein einziges großes geschlossenes Ganzes geblieben. Der Widerstandswille ist unerschrocken. Der Geist der Erhebung und der revolutionären Wille des Nationalsozialismus erkennen neue Höhen und werden zu einem wahrhaften furor teutonius, dessen Wirkung im Augenblick nicht zu spüren wird. Heute gibt es nicht mehr, wie 1923, einen passiven Widerstand, der damals durch das Versagen der politischen Führung trotz aller Heldentaten seiner Träger kläglich endete, sondern einen Widerstand, der eine aktive Gegenwehr, einen Kampf mit allen Mitteln, einen Kampf, der unerbittlich bei Tag und Nacht geführt werden wird. Das ist der wahrhaft „kriegerische Geist“, von dem einmal Clausewitz spricht und der die historische Kraft des Gemütes, die Fichte in seinen Reden an die Nation als die Voraussetzung des Sieges bezeichnete. „Rettet die Freiheit“, das war sein Ruf an die Deutschen von 1813, das aber ist nicht die Forderung des Jahres 1945, wie es damals der Befreiungskrieg getragen wurde von der stürmischen Leidenschaft der ganzen Nation, so wird, kann und darf es heute nicht anders sein. Nicht die Gewalt der Arme, sondern die Wut der Nation, die Wut der Kraft des Gemütes ist es, welche Sieg erkämpft. Wer ein begrenztes Ziel setzt seiner Aufopferung und sich nicht weiterverwagen mag als bis zu einem gewissen Punkte, der gibt den Widerstand auf. Wer alles, was ihm höchste, was man verlieren kann, das Leben, daran setzt, gibt den Widerstand nie auf und siegt ohne Zweifel!

Das sind die klaren Worte, die Fichte sprach. Sie gelten auch für uns und müssen sich darum auch an sie. Welches Nachgeben ist ausgeschlossen. Aufrecht und stolz, wie es sich für Deutsche ziemt, so nehmen wir die Schicksalschläge hin, die uns widerfahren. Die Fichte hat uns die Forderung zugelegt, daß wir nicht aufkommen! Darauf können sich unsere Gegner verlassen. Aber es ist nur möglich, wenn wir uns als Nation in diesem Augenblick zusammenschließen und wie ein „rocher de bronze“, wie ein Fels von Eisen im Sturm der Tage auf unsere beiden Beine fest und unerschütterlich stehen bleiben. Und das werden wir tun, und kein Montgomery und kein Eisenhower werden etwas daran ändern. Denn wir wissen, daß wir die höchste, was man verlieren kann, das Leben, daran setzen, unsere große Chance des Sieges liegt.

Fantastischer Widerstand

Berlin, 2. April. Die amerikanische Presseagentur United Press meldet, daß die Zivilbevölkerung von Schweinfurt einhellig die Waffen gegen die Amerikaner ergriffen haben. Als Amerikaner eintraten, waren Männer und Frauen bis zu 15jährigen Mädchen Handgranaten aus den Fenstern auf die Amerikaner geschleudert. In der Schweinfurter Schlupfwinkel-Grabenwehr auf die Angriffstruppen. Vor allem war sie erbittert über die Tatsache, daß die Amerikaner ein 15jähriges Mädchen das harte seines Weges ging, aus Mitleiden erschossen haben.

Ein Artikel der französischen Zeitung „Nouvelles du Matin“ enthält das Eingeständnis, daß selbst ein Sieg der Alliierten nicht das Ende des Nationalsozialismus bedeuten würde.

„Gewerme Feindschaft“

Montgomerys Haßbefehl — Amerikanische Aushungerungspläne

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. Stockholm, 2. April. Die deutsche Wehrwolf-Bewegung hat einen wichtigen Helfer gefunden in dem englischen General Montgomery. Er hat einen Haßbefehl gegen Deutschland an seine Truppen erlassen, der demnach Vasallat noch übertritt und jedem Deutschen, die sich weigern, schlechts oder Alters, Klarnamen muß, daß es mit den verhaßten Eindringlingen kein gutes Verhältnis geben wird. Die Wehrwolf-Bewegung hat Montgomerys Befehl und die in englischen Sendern daran geknüpften Kommentare hinstellen allen englischen und amerikanischen Soldaten folgendes ein: Es darf nicht die geringste Menschlichkeit gegenüber einem Deutschen bekundet werden. Alle Deutschen sind grauam, verschlagen, hinterhältig, lügnisch und sinnlos auf Rache.

Die feindlichen Truppen werden dazu aufgefordert, jedem Deutschen und jeder Deutschen zu vertrauen. Selbst wenn ein Deutscher etwa beteuere sollte, daß er nichts mit dem Nationalsozialismus und der NSDAP zu tun gehabt habe, so sei das pure Verstellung. Selbst wenn es Überläufer oder Verräter geben sollte, dürfe man sie höchstens vorübergehend gebrauchen, um sie schaden könnten. Wenn deutsches Betruer beweise, daß man den Krieg nicht gewollt oder keine Grausamkeiten begangen habe, so sei das nichts als Lug und Trug.

Selbst der elendeste Opportunist könnte unter diesen Umständen nicht hoffen, bei dem Feinde Gnade zu finden, der zur Unterdrückung und Ausrottung von allem, was deutsch ist, wagt. Die Feindtruppen werden die politischen Schwierigkeiten für sich häufen. Ihre jüdischen und reaktionären Antriebe haben in der Wehrwolf-Bewegung ihren Ausdruck gefunden. Die Wehrwolf-Bewegung wird die politischen Schwierigkeiten für sich häufen. Ihre jüdischen und reaktionären Antriebe haben in der Wehrwolf-Bewegung ihren Ausdruck gefunden. Die Wehrwolf-Bewegung wird die politischen Schwierigkeiten für sich häufen. Ihre jüdischen und reaktionären Antriebe haben in der Wehrwolf-Bewegung ihren Ausdruck gefunden.

musse zur Strafe für seine bisherigen Handlungen bis zuletzt werden. Das ist unternehmlich New Yorks „Wall Street Journal“ und die USA-Kabinette, die sich endgültig den berüchtigten Morgenthau-Plan gegen Deutschland zu eigen gemacht und halte unbedingt an ihm fest.

„Werwolf“-Proklamation

Berlin, 2. April. Am Ostermontag erklang aus dem Äther erstmalig der Ruf eines neuen Senders, der sich „Werwolf“ nennt und als Organ einer Bewegung der nationalsozialistischen Freiwildler, die die Öffentlichkeit tritt, die sich in den besetzten West- und Ostgebieten des Reiches gebildet hat. Das Hauptquartier dieser Bewegung wandte sich über den Sender für eine Proklamation an das deutsche Volk, die den falschen Willen deutscher Männer und Frauen, deutscher Jungen und Mädchen in den besetzten Gebieten, hinter dem Rücken des Feindes den Kampf für Freiheit und Ehre unseres Volkes fortzusetzen und dem Feinde Mutig heimzutun, war er dem deutschen Volk entgegen hat.

„Unsere durch einen grausamen Luftterror zerstörten Städte im Westen die nur ruhenden Frauen und Kinder längs des Rheins haben uns den Feind hängen gemacht, so hoch er sich in der Proklamation. „Das und die Tränen unserer erschlagenen Männer, unserer geschändeten Frauen und gemordeten Kinder in den besetzten Gebieten schreit nach Rache.“ Die in „Werwolf“ Zusammengefaßten bekennen in der Proklamation „ihren festen, unverrückbaren, durch feierlichen Eid bekräftigten

Entschluß, sich niemals dem Feinde zu beugen, ihm, wenn auch unter schwierigsten Umständen und mit beschrankten Mitteln, Widerstand zu leisten.“

Jedes Mittel ist ihm recht, um dem Feind Schaden zuzufügen. Er hat sein eigenes Gerichtsbarkeit, die über Leben und Tod des Feindes wie der Vertreter an unserem Volke entscheidet. „Unser Auftrag“, so heißt es wörtlich weiter in der Proklamation, „stammt aus dem Freiheitswillen unseres Volkes und aus der unveräußerlichen Ehre der deutschen Nation, die wir uns berufen fühlen. Wenn der Feind glaubt, daß er mit uns leichtes Spiel haben werde und das deutsche Volk genau so wie das russische oder bulgarische oder finnische zu Sklavenerden zusammenbringen könne, um es in die sibirischen Tundra oder in die englischen oder französischen Zersprengungsorte, so soll er wissen, daß ihm auch da, wo die deutsche Wehrmacht nach hartem und schwerem Kampfe deutsche Gebiete hat zurückgewonnen, er sich nicht mehr gerecht hat, der ihm aber um so gefährlicher werden, so hoch er sich in der Proklamation. „Das und die Tränen unserer erschlagenen Männer, unserer geschändeten Frauen und gemordeten Kinder in den besetzten Gebieten schreit nach Rache.“ Die in „Werwolf“ Zusammengefaßten bekennen in der Proklamation „ihren festen, unverrückbaren, durch feierlichen Eid bekräftigten

Kampf bis zum letzten Atemzug

Nur noch eine Parole: Siegen oder fallen!

Berlin, 2. April. Der Leiter der Parteiliste, Reichsleiter Bormann, gibt folgende Anordnung bekannt: „Nationalsozialisten! Parteilosen! Nach dem Zusammenbruch von 1918 verschlehten wir uns mit Leib und Leben dem Kampfe um die Daseinsberechtigung unseres Volkes. Jetzt ist die höchste Stunde der Bewährung gekommen. Die Gefahr, erneuter Verrückung, vor der unser Volk steht, erfordert unsere letzten und höchsten Einsatz. Von jetzt ab gilt: Der Kampf gegen die im Reich eindringenden Gegner ist überall mit aller Un-

nachgiebigkeit und Unerbittlichkeit zu führen. Gauleiter und Kreisleiter, sonstige Politische Leiter und Gliederungsführer kämpfen in ihrem Gau und Kreis, Siegen oder fallen. Ein Hundstorf, vor seinen vom Feind angegriffen Gau ohne ausdrücklichen Befehl des Führers verläßt, wer nicht bis zum Tode und fallen. Die Führer sind für den feindlichen Angriff geachtet und behandelt. Reißt hoch die Herzen und überwindet alle Schwächen! Jetzt gilt nur noch eine Parole: Siegen oder fallen! Es lebe Deutschland! Es lebe Adolf Hitler!“

Fortdauernde erbitterte Kämpfe an der Westfront

Aus dem Führerhauptquartier, 2. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt folgende Mitteilung bekannt: Südwestlich des Platzenes und in der Grenzlinie südlich von Steinhagen wehrhaftig die feindlichen Angriffe, die von der Wehrmacht abgelehnt wurden, wurden die feindlichen Angriffe, die von der Wehrmacht abgelehnt wurden, wurden die feindlichen Angriffe, die von der Wehrmacht abgelehnt wurden.

Burgsteinfurt hielten unsere Truppen das Vordringen des Feindes auf. Auch bei Münster behaupteten sie sich gegen starke Angriffe. Ostlich und südöstlich davon konnte der Gegner bis an die Ränder des Teutoburger Waldes gehen. Unterhalb des Teutoburger Waldes unter hohen Felsen und Menschenverlusten zum Stehen gebracht. Von Süden her vorgehend haben die Amerikaner den Raum Siedelstadt erreicht. Am Nordrand des Industriegebietes sind um Recklinghausen heftige Kämpfe im Gange. An der unteren und mittleren Seite wurde durch harten Widerstand und im Gegenangriff ein Vorbringen des Feindes verhindert. Auch am Rothenberg-Gebirge und im Raum von Winterburg wurden zahlreiche Angriffe abgewehrt. Einmal wurde ein amerikanischer stehender Kampftruppe der Waffen-9, durch eine Panzerjägerkompanie des Heeres verstopft, hat in den letzten drei Tagen der Gegner schwere Verluste zugefügt und mehr als 25 Angriffe bis zu 100 Mann zurückgeschlagen. 38 Panzer und gepanzerte Fahrzeuge, zahlreiche Lastkraftwagen und Mannschaftstransportwagen wurden erbeutet oder vernichtet und mehrere hundert Amerikaner, darunter 50 Offiziere, als Gefangene eingebracht. Angriffe auf Kassel scherteten sich ebenfalls. In Spessart sowie zwischen der Wehr und dem König-Tal hat sich der Druck des Gegners vor allem nördlich der Rhin verstärkt. Im Spessart sowie zwischen der Wehr und dem König-Tal hat sich der Druck des Gegners vor allem nördlich der Rhin verstärkt. Im Spessart sowie zwischen der Wehr und dem König-Tal hat sich der Druck des Gegners vor allem nördlich der Rhin verstärkt.

berg drückt der Feind weiter nach Süden. In der Rhein-Ebene selbst gelang den Amerikanern ein Einbruch bis Braubach, doch wurden ihre den ganzen Tag über wiederholten Angriffe auf die Stadt selbst blutig zurückgeschlagen. Tag- und Nachtangriffe unserer Luftwaffe richteten sich mit besonderer Wirkung gegen die feindlichen Nachschubverbindungen. An der Westfalen-Front konnte die Wehrmacht durch die Angriffe auf die Angriffe einen Stützpunkt am Kleinen St. Bernhard nehmen. In Mittelitalien schalteten zahlreiche Aufklärungsvorposten der Amerikaner ein Vorbringen des Feindes in schweren Kämpfen in Kroatien ist sowohl im Raum von Blac wie in Ost-Bosnien eine Kampfpause eingetreten. Bei Angriffen amerikanischer Terrorverbände gegen Orte in Süddeutschland entstanden Personenverluste und schwere Menschenbeschädigungen im Stadtgebiet von Marburg an der Draa.

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. Stockholm, 2. April. Bis zu den Osttagen waren in den plünderischen Hauptstädten die wildsten optimistischen Gerüchte im Umlauf gewesen. New York kassierte einen ständigen Erfolg. Montgomery bei den Sowjets an der Oder. In London versuchte eine einzige Flage auf einem Regierungsschiff ein Lauffeuer von Gerüchten. In Paris rief ein Mann der ein Rundfunkbericht falsch verstanden hatte, förmliche Friedenspanik hervor. Alle Beteiligten benutzten aus London geschehen Enttäuschung nach allem hoch getriebenen Erwartungen. Die Behauptungen über die Haltung der deutschen Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten wurden plötzlich wieder sprichwörtlich und voller Anklagen und Vorwürfe. In und schwedischen Darstellungen wurde betont, besonders die deutsche Jugend

sel zum großen Teil von solcher weltanschaulichen Geschlossenheit und Treue, die sie weiter einen sehr harten Kampf liefern wird. Bei den deutschen Frauen aber wirkte das Konzept ein Zukunft ihrer Kinder in gleicher Richtung.

Die neuesten englischen und amerikanischen Meldungen von den Hauptkriegsschauplätzen besagen, daß die deutschen Linien der deutsche Verstärkungen erhalten hätten. Der Kampf nehme stündlich an Heftigkeit zu. Am deutschen Seid wurde mit fanatischer Schärfe gekämpft. Der Krieg gehe weiter.

Rasende Gegenwehr

Stockholm, 2. April. United Press berichtet aus Paris, daß die 3. Armee Division jetzt auf einen immer härter werdenden deutschen Widerstand nach der Überschreitung des Rheins und der Pulis gestossen sei. Die deutschen Stellungen südlich von Kassel seien durch Panzer zerstört worden, die Kämpfe nähmen stündlich an Heftigkeit zu. „Aftonbladet“ meldet aus London, daß die 1. amerikanische Armee in der Gegend von Paderborn „auf rasenden deutschen Widerstand“ gestoßen sei. Die Blitzenfensive der Amerikaner sei dadurch gebremst worden.

Drahtbericht unseres Vertreters

M. Stockholm, 2. April. Die Konferenz von San Franzisko, die der Welt ein neues Gesicht geben sollte, ist gefährdet. Die Westmächte haben den sowjetischen Forderungen auf Einladung der polnisch-bolschewistischen Regierung in Lublin zur Teilnahme an der Konferenz ein energisches Nein entgegengebracht. In Moskau ist die Verblüffung groß, weil man auf eine so klare Absage nicht gefaßt war. Nichts deutet darauf hin, daß Stalin seine Forderung fallen lassen wird, wahrscheinlich auf unbestimmte Zeit. Möglicherweise wird eine Form gewählt, die den RiB im Lager der Verbündeten nicht so offen zutage treten läßt.

Die Verhandlungen über die Einbindung der polnisch-bolschewistischen Regierung in San Franzisko wurden auf diplomatischem Wege wochenlang geführt. Sowohl das foreign office als auch das Washington Office haben bestanden, daß die polnisch-bolschewistische Regierung durch die Durchführung der Jalta-Beschlüsse, wonach die polnische Lublin-Regierung umzubilden ist, in die polnische Regierung einbezogen werden soll. In Moskau hoffte man, die polnische Regierung zu verdrängen und die üblichen Methode der schrittweisen Steigerung der Ansprüche weichen zu können. In der zweiten Jahreshälfte nahm die Moskauer Presse die Diskussion mit den Westmächten mit zunehmender Schärfe auf. Das am häufigsten gebräuchte Argument lautete, daß es ungerecht für das polnische Volk, wenn dieses in San Franzisko nicht vertreten sein sollte. Um den sowjetischen Forderungen nachdruck zu verleihen wurde amtlich mitgeteilt, daß Moskau nicht selbst nach San Franzisko reisen würde.

Geschäftsstellen:

Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geersstraße 6, Ruf tags und nachts unter Sammelnummer 2 19 31; Syke: Mühlendamm 3; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 55; Bremen-Vegesack: Rohrst. 24, Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

Energische Abwehr

Von unserer Berliner Schriftleitung

g. Der Kampf im Osten und Westen habe zwar einige weitere Fortschritte des Feindes gebracht, aber zugleich haben die Gegner an den beiden Fronten erkennen müssen, daß sie nach wie vor überall auf energische deutsche Gegenmaßnahmen stoßen. In der Front der immer wieder Einhalt geboten wird. Darüber hinaus zeigt sich, daß die ganze deutsche Nation zum erbittertesten Widerstand gegen den vordringenden Feind entschlossen ist. Mehrere Meldungen von der feindlichen Seite bestätigen, wie hartnäckig die Bewohner verschiedener Orte ihre Heimat gegen den eindringenden Feind verteidigt haben. Diejenigen Kampftruppen, von denen die weitere Entwicklung im wesentlichen beunruhigt werden dürfte, sind augenblicklich die Nordflanken des Ruhrgebietes, Kurhessen, der östliche Oldwald und auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Nordostecke von Ungarn sowie der Mährisch-Osträumer Raum. Auf diesen Kampfplätzen sind die Feinde östlich des Niederrheins, in der die Engländer glaubt haben, widerstandslos nach Osten vorwärtsbrausen zu können, hat sich deutlich gezeigt, welches große Hindernis durch diesen deutschen Widerstand dem Feind bereitet wird.

Ein besonderes Kennzeichen der augenblicklichen gemeinschaftlichen Taktik im Westen wie im Osten besteht darin, daß der Feind die starken deutschen Stützpunkte, die neuerdings mehrfach an die Stelle einer zusammenhängenden Front getreten sind, zu umgehen sucht und zwischen ihnen durchstößt. Auf diese Weise hat er sowohl südlich der Donau wie auch auf den westdeutschen Kampfplätzen mehrfach Raum gewonnen. Aber immer wieder treten die starken deutschen Eingreifverbände auf, die den Gegner wiederholt zu einer Änderung seiner Stoßrichtung gezwungen haben. Vor allem ist es den Anglo-Amerikanern nicht möglich gewesen, die angestrebte zusammenhängende Angriffsfront im Westen Deutschlands zu bilden, die vom Main bis hinauf in die norddeutsche Tiefebene reichen soll und mit der Eisenworte sowohl die weiter westlich stehenden deutschen Armeen als auch die auch eine Ausgangsbasis für die weitere Entfaltung seiner Truppe nach Osten gewinnen möchte. Über die von Norden nach Süden verlaufende Linie Kassel—Fulda—Gelnhausen ist der Feind im allgemeinen nicht weiter hinausgekommen. Einmalig sind jedoch in diesem Bereich die noch bestehenden Trennung der einzelnen Operationen voneinander bezieht sich auf den Osten beinahe noch deutlicher als auf den Westen. Hier wird der deutsche Widerstand gegen das weitere feindliche Vordringen vielfach in ausgesprochen offensiver Form geleistet, und diese Verteidigung hat sich, im Widerspruch zu den Falschmeldungen der gemeinschaftlichen Presse als so stark erwiesen, daß die Fortschritte des Feindes langsamer und geringer geworden sind.

Im übrigen brachten die letzten Tage an verschiedenen Teilen der Front in Ost und West eine weitere Verschärfung des Kampfes. Der Gegner gibt den Wehrmacht die Zeit nach wie auch nach seinen eigenen Beobachtungen sicher nur ein baldiger Zusammenbruch Deutschlands die Früchte seines mühseligen Großsinsatzes, andernfalls aber würden die Spannungen in seinem eigenen Lager so groß werden, daß die militärischen Befähigungen gerichtlich erscheinen. Daher schon der Feind zur Zeit weder Men-

Offener Konflikt um San Franzisko

Drahtbericht unseres Vertreters

M. Stockholm, 2. April. Die Konferenz von San Franzisko, die der Welt ein neues Gesicht geben sollte, ist gefährdet. Die Westmächte haben den sowjetischen Forderungen auf Einladung der polnisch-bolschewistischen Regierung in Lublin zur Teilnahme an der Konferenz ein energisches Nein entgegengebracht. In Moskau ist die Verblüffung groß, weil man auf eine so klare Absage nicht gefaßt war. Nichts deutet darauf hin, daß Stalin seine Forderung fallen lassen wird, wahrscheinlich auf unbestimmte Zeit. Möglicherweise wird eine Form gewählt, die den RiB im Lager der Verbündeten nicht so offen zutage treten läßt.

Die Verhandlungen über die Einbindung der polnisch-bolschewistischen Regierung in San Franzisko wurden auf diplomatischem Wege wochenlang geführt. Sowohl das foreign office als auch das Washington Office haben bestanden, daß die polnisch-bolschewistische Regierung durch die Durchführung der Jalta-Beschlüsse, wonach die polnische Lublin-Regierung umzubilden ist, in die polnische Regierung einbezogen werden soll. In Moskau hoffte man, die polnische Regierung zu verdrängen und die üblichen Methode der schrittweisen Steigerung der Ansprüche weichen zu können. In der zweiten Jahreshälfte nahm die Moskauer Presse die Diskussion mit den Westmächten mit zunehmender Schärfe auf. Das am häufigsten gebräuchte Argument lautete, daß es ungerecht für das polnische Volk, wenn dieses in San Franzisko nicht vertreten sein sollte. Um den sowjetischen Forderungen nachdruck zu verleihen wurde amtlich mitgeteilt, daß Moskau nicht selbst nach San Franzisko reisen würde.

Die Würfel sind also gefallen, und man kann der weiteren Entwicklung der Lage mit Spannung entgegenblicken. Bezeichnend ist auch in diesem Zusammenhang, daß Roosevelt bei einer Unterredung mit den USA-Delegierten für San Franzisko erklärte, daß die Jalta-Beschlüsse keineswegs unabänderlich seien, sondern daß die USA-Delegation in San Franzisko die Möglichkeit der Modifizierung der Jalta-Beschlüsse auszuarbeiten. Das bezieht sich in erster Linie auf die Forderung Stalins, daß die Sowjetunion in den kommenden Weltorganisationen, wie der UNO, einen größeren Verfügen müsse, und zwar je eine für Rußland, die Ukraine und für Weißrussland. Die Forderung wird in der gemeinsamen USA-Öffentlichkeit entschieden abgelehnt.

„New York World Telegram“ macht die Sowjets verantwortlich für die beunruhigende Entwicklung der Ereignisse und schreibt: „Moskau hat den Passus der Jalta-Erklärung nicht eingehalten, daß die drei Großen in San Franzisko durch ihre Außenminister vertreten werden sollten. Moskau hat jetzt in die rumänischen Verhältnisse in einer Weise eingegriffen, die die Rumänen selber wie auch England und die USA nicht billigen können. Es hat sich gezeigt, die Lublin-Regierung mit demokratischen Elementen verstärken zu lassen und es hat der Unruhmündigkeit der Welt weh getan.“ Der Korrespondent der schwedischen Zeitung „Morgens Tidningen“ berichtet zu den politischen Strategien von San Franzisko, daß das Knarren in der politischen Maschine sich durchzusetzen beginne. Nach einem Bericht der englischen Zeitung „New Chronicle“ hat der tschechische Exilpremier Benes Moskau wieder verlassen, nachdem die neue von Stalin geschlossene Regierung zustande gekommen ist.

